

demien zusammentun. Die Macht, die die Barbarei ihrer Herrschaft mit den Girlanden der Fingerfertigkeit einer Schar von Poseuren und Nichtsahnenden drapiert, ist ganz sicher vom Übel. Sie ist: maskierte Brutalität, also verlogen, rechtlos vor dem Postulat des Gewissens. Die virtuosen Dekorateure spielen in dieser Komödie der Schrecken bestenfalls die Rolle der Hehler. Dafür wird man bezahlt, vielleicht sogar pensioniert. Somit wäre das Geschäft offiziell sanktioniert. Da es wirklich nicht mehr ist als dies, spricht man — wie stets bei Geschäften — aus Distanz, soll heißen: gedämpft. Man nennt es Leiden am Geist. Man verschweigt den Profit. Doch davon nährt man sein Dasein. Dies ist die Situation: die Arrivierten manifestieren ihre Ratlosigkeit vor dem Notwendigen. Es ist das Elend, ist der Hunger, die zum Handeln zwingen. Wo das Elend grassiert, versagt die Kunst der Jongleure. Das Schicksal dieser Welt wird niemals musisch entschieden. Unser drängendes Heute, vom Kampfe der Klassen erfüllt, verlangt Entscheidung, nicht Ausgleich. Wer den Anschluß an die Bewegung der Massen versäumt, ist erledigt, schon vor dem Debüt. Wenn die Welle des Aufruhrs, der dies Jahrhundert durchweht, die letzten Dämme einer nur durch Maske und Folter konservierten Gesellschaft gesprengt hat, wird sich die Nichtigkeit der illusionistischen Künste erweisen. Der Abbau des Kults der Persönlichkeit wird sich real und keineswegs harmlos vollziehen. Mit dem Aufstieg derer, die ohne Namen sind, erwachen die neuen Substanzen. Die Politik: Realisierung des Unmöglichen, Äußerstmöglichen, wird — vereint mit der Kunst — zum entscheidenden Faktor der Zukunft. Hier löst sich der Traum vom Ich. Die Arbeit des Tags, gemeinsam geplant und betrieben, dirigiert und regiert, nicht mehr als Fron, sondern als form-schaffende Kraft. Dies ist der Weg.

Der junge entschlossene Schreiber steht nicht mehr verloren, allein gegen eine kompakte Gesellschaft. Eins mit den zivilisatorisch geknechteten Kulis ist er sich dessen bewußt, daß der längst barbarisch gewordene Kampf sich auf der Straße vollzieht, als historisches Faktum, auch als Geschehnis der Kunst. Denn er, der einfache Schreiber, ist nur Bereiter des Wegs, den die Tausende gehen. Durch sie wird die Entscheidung gefällt, auch auf den Feldern der Kunst. Dann wird